

Hofkirche Köpenick 29. April 2007, Winfried Glatz

Auf Stellensuche (Matthäus 20,1-15)

Arbeitsamt, früh um acht. Lange Schlange, lange Gesichter, lange Weile, miese Stimmung. Noch bevor das Amt öffnet, fährt auf dem Hof ein fetter Mercedes vor, ein Firmenchef steigt aus und sagt: „Alle, die einen Job suchen, können bei mir anfangen.“ Sofort stürzen sich die Massen zum Mercedes, kurzes Hin und Her - wie ist die Arbeit, wie ist die Bezahlung: 100 Euro am Tag - das ist OK, und ab geht's in die Firma.

Ein paar Stunden später fährt der Chef wieder beim Arbeitsamt vor, wieder sind ein paar Arbeitslose da, wieder die gleiche Lohnvereinbarung, wieder sind ein paar Menschen glücklich, dass sie Arbeit gefunden haben.

Das Gleiche noch mal mittags um zwölf und nachmittags um drei, jedes mal findet der Chef ein paar Arbeitssuchende, die er einstellt. Zum letzten mal dreht er um fünf seine Runde und entdeckt auch da noch welche, die rumstehen und Zigaretten drehn. Er fragt sie: „Wieso habt ihr heute nicht gearbeitet?“ Antwort: „Uns wollte keiner haben.“

Uns wollte keiner haben. Wer weiß, bei wie vielen Stellen die sich schon vorgestellt hatten, vielleicht waren die den ganzen Tag von einem Personalbüro zum anderen gerannt. Vielleicht warn auch paar dabei, die

schon dafür bekannt waren, dass sie mit ihrem Tempo nicht gerade die Fleißigsten waren, und sie hatten deswegen keinen Job erwischt. Wie dem auch sei, der Tag war so gut wie rum, und sie hatten nichts erreicht. Sagt der Chef zu ihnen: „Wenn ihr wollt, könnt ihr bei mir mitmachen und gleich anfangen - heute - jetzt sofort“.

Die denken, der spinnt: „In einer Stunde ist Feierabend - lohnt sich doch gar nicht mehr. Aber Okay - an uns soll's nicht liegen.“

Also, auch die noch ab in die Firma. Kaum haben sie ein Stündchen mitgemacht, brüllt der Vorarbeiter: „Sense, Feierabend!“, und dann beginnt der angenehmere Teil des Abends: Alle versammeln sich vor der Kasse, um ihren Lohn zu holen.

Auszahlung

Der Chef hat inzwischen seinem Buchführer die Anweisung gegeben, das Geld auszuzahlen: „Fang mit der Auszahlung an bei denen, die ich zuletzt eingestellt habe, und hör bei denen auf, mit denen ich heut früh angefangen habe.“

Scheint etwas schräg zu ticken, der Mann, aber Hauptsache, die Kohle stimmt. Es drängeln sich also sofort die nach vorne, die zuletzt gekommen sind und die am wenigsten gearbeitet haben und kassieren ihren Lohn.

Den andern schmeckt das nicht so richtig, aber was soll's. Dann kriegen alle große Augen: die Kurzarbeiter der letzten Stunde kriegen 100 Mäuse - vollen Tageslohn.

Die andern sagen sie sich: Okay, okay, okay - wenn er *denen* für *eine* Stunde den vollen Tagessatz gibt, dann müssen wir für 8 Stunden auf alle Fälle mehr kriegen, na ja, vielleicht nicht 8x soviel, aber mehr als nen Hunni auf alle Fälle, nich schlecht.

Und dann gibt's lange Gesichter - keinen Cent mehr kriegen sie als den vereinbarten Hunderter - und da bricht auf der Stelle der Arbeitskampf aus: es gibt ein Riesengemecker und Gemurre: „Was fällt dem ein? Der ist wohl verrückt! Der muss vors Arbeitsgericht. Wo bleibt hier die soziale Gerechtigkeit? Und überhaupt - gibt's hier keine Gewerkschaft? Wo ist der Betriebsrat? Wir haben den ganzen Tag in der Bullenhitze geknechtet, die achtfache Leistung erbracht wie diese Kunden, die hier kurz vor Feierabend reingeschlendert sind; die haben hier in der Abendkühle noch ein Stündchen mitgemischt, und jetzt sahen die den vollen Lohn ab. Das darf ja wohl nicht wahr sein!“

So ungerecht ist Gott

Das werdet ihr inzwischen vielleicht auch denken, und da ist ja auch was dran. Denn wenn es in Wirklichkeit so etwas gäbe, gäbe es ja ein wirtschaftliches Chaos. Kein Unternehmer könnte sich solche Dinger erlauben.

Womöglich kämen dann ab morgen *alle* - okay, *fast* alle - eine Stunde vor Feierabend. Keine Wirtschaft würde so was aushalten, keine Arbeitnehmerschaft würde sich so was bieten lassen, einfach weil es ungerecht ist. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit - das ist doch wohl das mindeste, wer da nicht mitmacht, ist ungerecht.

So ungerecht ist Gott. Bei Gott geht es so verrückt zu wie in unserer verrückten Geschichte. Jetzt muss ich erst mal sagen, dass nicht ich mir diese Geschichte ausgedacht habe, sondern Jesus.

Lohnt es sich?

Ihr könnt sie nachlesen in der Bibel, Matthäusevangelium 20. Dort geht die Geschichte so los:

Denn mit dem Reich Gottes ist es wie bei dem Weinbergbesitzer, der früh am Morgen auf den Marktplatz ging, um Leute zu finden und für die Arbeit in seinem Weinberg einzustellen.

Es geht hier also um das Reich Gottes, und das erste, was der Mann in dieser Geschichte macht, ist, mit den Leuten, die er einstellen will, über den Lohn zu reden.

Also reden wir erst mal über den Lohn, also über die Frage : Lohnt sich das, Lohnt sich das, bei Gott mitzumachen?

Ich finde erst mal gut, dass in der Bibel ganz offen über diese Frage geredet wird. Direkt vor unserer Geschichte haben die Jünger Jesus genau diese Frage gestellt:

Wir haben alles aufgegeben und sind mit dir gegangen. Was bekommen wir dafür? (19,27)

Die Frage ist berechtigt: Was hab' ich davon, wenn ich Christ werde? Wir Menschen sind nun mal so, wir wollen wissen, was dabei rauspringt, sonst springen wir gar nicht erst an.

So nüchtern redet die Bibel vom Menschen, wie er eben ist. Realistisch antwortet sie auf die Frage: Bringt's was? mit einem klaren - „Ja. Ja, es lohnt sich. Du kriegst einen Lohn, du hast was davon.“

Zum Glück ist Jesus nicht so übergeistlich wie manche Leute in der Kirche, die angeblich um Gottes willen alles umsonst machen wollen. Gott will das nicht! Im Gegenteil, er will ja gerade einen Lohn geben. Gott ist kein Ausbeuter, sondern ein Vater, der seine Kinder kennt und ihnen eine Belohnung gönnt.

Der Mann in unserer Gleichnisgeschichte hätte keinen einzigen Arbeiter bekommen, wenn er nicht von vornherein, als erstes, von sich aus einen festen Lohn versprochen hätte. Und ich sehe überhaupt keinen Grund, warum du Christ werden solltest, wenn's dir nichts bringt. Und wenn ich dir heute die Einladung Gottes zur Mitarbeit in seinem Reich bringe, stehe ich nicht mit

leeren Händen da. Gott möchte dich für sein Reich gewinnen. Er möchte, dass du dich ihm anschließst und sein Mitarbeiter wirst. Und wenn du fragst: „Was krieg' ich, wenn ich in die Firma eintrete?“ - dann kann ich dir als erstes sagen: Die Belohnung ist das ewige Leben.

Ist das etwa nichts? Ist dir schon mal einer begegnet, der dir so was angeboten hat? Das hat keine andere Firma im Angebot.

Und das ewige Leben geht nicht erst los, wenn dein Leben zu Ende ist, sondern das geht los in dem Moment, wo du bei Jesus anfängst. Dann bekommt dein Leben eine neue Qualität, „ewig“ - das meint auch ein intensives Leben. Und diese Verbindung mit Gott, die hält, die kann nicht mal der Tod zerstören - das gehört dann auch dazu, dass du nach deinem Tod intensiv weiterlebst, eine Ewigkeit, bei Gott.

Bei Jesus gibt es jetzt erst Recht

Es geht also bei Gott im Himmel genauso wie beim Job auf der Erde um Lohn. Du musst aber, um zu kassieren, nicht erst warten, bis du im Himmel bist. Die Auszahlung geht schon auf der Erde los. Einen Teil zahlt Jesus jetzt schon aus, der lässt dich nicht bis zur Ewigkeit warten, und er lässt dich nicht für umsonst arbeiten. Was du in diesem Leben für ihn einsetzt, kriegst du in diesem Leben vielfältig zurück, das hat er ausdrücklich versprochen.

Frage des Petrus

Als seine Leute ihm sagen: „Wir haben alles aufgegeben und sind mit dir gegangen - was kriegen wir dafür?“, hat Jesus geantwortet (Markus 10,29ff):

Das sollt ihr wissen: Jeder, der sein Haus, seine Geschwister, seine Eltern, seine Kinder oder seinen Besitz aufgibt, um mir zu folgen und das Evangelium weiterzusagen, der wird schon hier alles hundertfach zurückerhalten: ein Zuhause, Brüder und Schwestern, Eltern, Kinder und alles, was er zum Leben braucht. All dies wird ihm - wenn auch mitten unter Verfolgungen - hier auf der Erde gehören und außerdem in der zukünftigen Welt das ewige Leben.

Also erst mal die Dinge, die wir zum Leben brauchen, damit fängt er an: Selbst wenn ihr das alles erst mal aufs Spiel gesetzt habt, weil es verboten ist, Christ zu sein - Gott sorgt dafür, dass es euch an nichts fehlt - ihr werdet einen Platz zum Wohnen haben, ein wirkliches Zuhause, ihr werdet alles haben was ihr zum Leben braucht und ihr werdet Familie haben, Menschen, die euch mögen und helfen, zu denen ihr gehört, ihr gehört dann zur Familie Gottes - das ist die Grundausstattung schon hier - aber das ist nicht alles, das bieten andere ja auch an - dazu kommt: in der zukünftigen Welt das ewige Leben - und das gibt's exklusiv nur bei Gott.

Und das geht sofort los, zu dem Teil, der da sofort ausgezahlt wird gehört z.B. die Vergebung der Sünden. Alles, was dich da drückt und belastet, alles was du gern ungeschehen machen würdest, alles, was dich von Gott trennt, was sich angesammelt hat und wurmt, all die Leichen im Keller - die Altschulden werden sofort annulliert.

Daran merken wir: der Lohn, von dem Jesus redet, eigentlich ist der geschenkt und nicht verdient. Vergebung kannst du nicht verlangen und nicht verdienen - du kannst sie kriegen, wenn du sie dir schenken lässt.

Wenn der Lohn ewiges Leben ist, dann ist auch klar, dass der Lohn für alle gleich ist. Denn ein ewiges Leben, das in unterschiedliche Portionen aufgeteilt wird, das wär' ja nicht mehr ewig. Bei Gott gibt's gleichen Lohn für alle, unabhängig von der Leistung des einzelnen. Das ist zwar nach unseren Begriffen ungerecht, aber Jesus erzählt uns seine Geschichte, damit wir begreifen, dass Gott anders rechnet als wir.

die Alteingesessenen maulen 11f

Und das passt auch in der Tat vielen nicht - gerade denen, die schon länger in der Firma sind. Die, die schon länger dabei sind, maulen über die, die grade erst gekommen sind. „Die sollen schon was bekommen, so ist das ja nicht - aber sie dürften nicht *das gleiche* kriegen

wie wir, ihrer Meinung nach.“ Die soll’n erst mal was leisten, bevor sie hier auf wichtig machen.

Jesus sagt: Gott sieht das anders - der sagt: Komm, mach mit bei mir - und wer dazu „Ja“ sagt und bei ihm einsteigt, ist dabei und ist wichtig und bekommt das volle Paket.

Arbeit

Es gibt also einen ordentlichen Lohn - und genau gesehen, ist der nicht verdient, sondern geschenkt.

Andererseits ist hier auch die Rede von Leistung. Nicht, um mir das Reich Gottes zu verdienen, sondern weil das dazugehört, wenn ich dazugehöre zu Gott und zu seinen Leuten.

Im Reich Gottes, das sagt ja unsere Geschichte eindeutig, wird gearbeitet, und zwar kräftig. Das ist eine wichtige Aufklärung für alle die christlichen Schlaffies, die das Leben mit Gott mit dem Schlaraffenland verwechseln, wo alles von selber kommt und passiert. Das christliche Leben so was wie ein Fernseher: der steht da und ist betriebsbereit - gelegentlich macht man ihn mal an und guckt und hört ein bisschen zu - mehr oder weniger hinterher gibt man aus dem Bauch heraus höchst wichtig ein Urteil abgibt, wie gut man das jetzt fand, was da grade lief. So ein Zuschauerchristentum - das hat Jesus nicht geplant.

Was Gott uns anbietet können wir uns nicht verdienen - nicht mal ein Prozent davon - in der Beziehung geht es uns allen wie denen, die zuletzt gekommen sind, für ein Stündchen am Abend - die haben ihren Lohn letztlich geschenkt bekommen.

Was Gott uns gibt, können wir uns nicht verdienen - auch nicht nachträglich abarbeiten - und trotzdem gilt, dass Gott auch Leistungen von uns erwartet.

Die Arbeiter im Gleichnis sind eben Arbeiter, und sie werden nicht in die Arbeit gerufen, um gleich zu kassieren, sondern um etwas fertigzubringen. Gott hat dich nicht in sein Reich berufen, damit du deine kostbare Zeit und Kraft mit Gerede vertust, sondern damit du etwas für andere tust.

Das ewige Leben, das intensive Leben, was Gott für uns parat hat, wird dir nicht drübergestülpt und dann hast du’s. Fertig.

Die Bibel hat dafür ein schönes Bild: du musst das anziehen, wie das, was du am Morgen anziehst. Die Sachen sind schon da und fertig, aber du musst sie anziehen, bevor du was davon hast, musst sie mit dir verbinden.

Das ist jetzt nicht der Haken der ganzen Sache, der saure Preis, den du halt zahlen musst - wenigstens ein bisschen wieder abarbeiten. Wenn du für Gott etwas tust, dann ist das nicht nur Mittel zum Zweck - das ist

etwas Besonderes, Mitarbeiter Gottes zu sein, am Reich Gottes mitzubauen, das ist etwas erfüllendes - selbst wenn die konkrete Arbeit als solche vielleicht grade nicht der Hit ist, aber es ist Teil von etwas höchst Sinnvollem, von etwas, was bleibt.

Deshalb haben die, die zuletzt gekommen sind *nicht* das große Los gezogen - andersrum: die haben leider die meiste Zeit verpasst - im Vergleich sind eher *die* die Benachteiligten

Meckern is nich

Noch mal zu den Meckerern, die sich beschweren, weil andere dasselbe kriegen, obwohl die es viel weniger verdient haben.

Das kennen wir ja auch, wir haben ja meistens ein ziemlich ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden, wenn es um uns geht. Das kann doch nicht sein, dass es immer den andern so gut geht - die haben Arbeit, die haben mit ihrer Familie das Los gezogen, die erben was und sind auch noch gesund - was hat Gott sich eigentlich dabei gedacht? Was haben die gemacht, was ich nicht auch gemacht habe, und warum steh'n die dann besser da als ich.

Nun, der Chef gibt Auskunft, als er angeschossen wird, zu einem der Tarifikritiker sagt er:

Mein Freund, dir geschieht doch kein Unrecht!
Haben wir uns nicht auf diesen Betrag geeinigt?

Nimm dein Geld und geh! Ich will den anderen genauso viel zahlen wie dir. Schließlich darf ich doch mit meinem Geld machen, was ich will. Oder ärgerst du dich, weil ich so großzügig bin?

Gott will immer wieder neue

Ich weiß nicht, ob unter uns Leute sind, die das so empfinden, aber ich weiß, dass unter euch welche sind, die noch nicht bei Gott eingestellt sind, die noch keine Christen sind. Euch möchte ich für Gott gewinnen. Euch möchte ich sagen, dass ihr auf der Stelle bei Gott anfangen könnt.

Vielleicht gibt es auch welche, die sind schon mal zur Firma mitgefahren - aber die sitzen da am Rand und gucken zu, wie die andern arbeiten - manche vielleicht schon ziemlich lange.

Gott gibt sich nicht damit zufrieden, dass er irgendwann mal eine Ladung Leute gewonnen hat und beschränkt sich dann damit, die zu pflegen und zu hegen. Das macht er auch - aber er hält es immer nicht lange dabei aus, dann fährt er wieder gucken, ob da wieder welche stehen, die er auch noch fragen und einladen kann. Gott will immer wieder neue Leute.

Das ist das Entscheidende - nicht unsere Leistung, sondern dass Gott ruft, dich ruft, dass er dich einlädt, bei ihm einzusteigen.

An der Stelle eine Gratulation an die, die das in dieser Woche gehört haben und die nach vorne gegangen sind und dazu Ja gesagt haben.

Einer will dich haben

Vielleicht ist es dir bisher so gegangen wie denen, die den ganzen Tag Pech hatten und am späten Nachmittag auf dem Markt rumstanden und nicht wussten, was sie mit sich anfangen sollen, wozu das eigentlich noch gut sein soll, das ganze. Vielleicht, hast du vielleicht alles mögliche ausprobiert, auf der Suche nach einem Leben, das sich lohnt zu leben, aber nichts hat so richtig geklappt.

Letztens eine Reportage gelesen über den Wedding: „Mittendrin außen vor“, da steht in der Überschrift: „Armut ist schlimm. Noch schlimmer ist das Gefühl, nicht gebraucht zu werden“. Vielleicht hast du dieses Gefühl.

Vielleicht geht es dir wie den Männern in der Geschichte, die resigniert rumhängen und sagen: „Warum wir hier rumstehen? Uns wollte keiner haben.“

Falls du zu denen gehörst, die keiner haben will: Einer will dich haben. Gott will dich. Er nimmt dich auf der Stelle.

„Uns wollte keiner haben.“ Das ist vielleicht die traurigste Feststellung, die ein Mensch treffen kann.

Da ist ja nicht nur die Arbeit - manche müssen auch leben mit der Erfahrung: meine Eltern wollten mich nicht, wollen mich nicht, haben mich nicht geliebt und das hab ich auch zu spüren gekriegt.

Ich hab manchmal mit Leuten zu tun, die mir sagen: so wie die Dinge aussehen, hält mich nichts mehr am Leben, ich bin drauf und dran, das Ganze zu beenden. Und wenn ich dann frage: was müsste denn passieren, dass du den Eindruck kriegst, ich mach doch weiter, es lohnt sich doch: dann ist die mit weitem Abstand häufigste Antwort: Wenn es einen einzigen Menschen gäbe, dem ich wichtig bin, der mich liebt, wenn es jemanden geben würde, der mich mal in den Arm nimmt, für den es wichtig ist, dass es mich gibt, dann wäre alles anders. Manche entschuldigen sich dann, das das so banal klingt - aber das ist nicht banal.

„Uns wollte keiner haben.“ Mich will doch keiner.

Wenn du so einer bist, bist du hier richtig.

Einladung

Ich weiß nicht, welche Zeit es in deinem Leben ist: ob es morgens ist und du so krass negative Erfahrungen nicht gemacht hast - ist ja nicht so, dass Gott Leute, denen es gut geht, nicht haben will - die kriegen genauso viel, die sind von früh an dabei bei einer intensiven und sinnvollen Sache, die haben's gut.

Oder ob es bei Dir Mittag ist und du bist womöglich schon am Überlegen: war's das jetzt, war das schon alles? Geht's ab jetzt nur noch bergab oder kommt da noch was Wichtiges.

Oder ob es schon nachmittags ist oder schon gegen Abend und du denkst, jetzt kommt bestimmt nichts mehr für mich, der Zug ist abgefahren.

Ob Morgen oder Mittag oder gegen Abend: Gott ist immer noch auf Suche nach neuen Leuten. Deshalb habe ich dir jetzt einen Gruß von Gott auszurichten und dir zu bestellen: Gott will dich. Gott liebt dich. Gott braucht dich.

amen

Gott sei bei dir in der Zeit, die jetzt kommt

Er lasse dich Freundschaften erleben.

Er nehme dir deine Ängste.

Er behüte dich auf deinen Wegen.

Er lasse dich spüren, wie sehr er dich lieb hat und wie wichtig du ihm bist.

Amen